

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 10

Artikel: Der kritische Punkt
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager zu den innenpolitischen Auseinandersetzungen in China

Der kritische Punkt

Bei den innenpolitischen Auseinandersetzungen in China pflegten bisher die «Radikalen» die lauten Siege, die «Pragmatiker» aber dann die stillen Siege zu erringen. Doch auf die weitere Einhaltung dieser Regel ist kein Verlass mehr, wenn die Spielleitung ausfällt.

Die Geschichte der Volksrepublik China ist gekennzeichnet durch zahlreiche, periodisch wiederkehrende Konflikte und Auseinandersetzungen, die die Bevölkerung in andauernder Unruhe halten. Viele dieser Auseinandersetzungen sind vom Vorsitzenden Mao willentlich vom Zaun gebrochen worden, weil er glaubt, dass die kommunistische Utopie nur von einem der sozialen Unruhe unterworfenen Volk verwirklicht werden kann. «Ordnung», hat er wiederholt erklärt, «ergibt sich nur aus Unordnung.»

Ende des Regimes als Möglichkeit

Bis vor kurzem hatten er und sein fähiger Stellvertreter Tschu En-lai genügend Macht, um einen Kompromiss zwischen den verfeindeten Fraktionen zu erzwingen und so zu verhindern, dass Unordnung zum Chaos wurde. Jetzt aber, da der Ministerpräsident verstorben ist, droht ein Machtvakuum zu entstehen. So musste ein neuer Machtkampf ausgelöst werden.

Erstmals gibt es nun in der Führungsgruppe keine schiedsrichterliche Macht mehr. Daraus folgt die Gefahr, dass der neue Machtkampf das Ende des Regimes bedeuten könnte. Der heutige Konflikt ist somit wegen seiner möglichen Folgen über seine unmittelbaren Ursachen hinaus von grosser Bedeutung.

Allgemein wird angenommen, dass sich im Konflikt die zwei Fraktionen der «Radikalen» und der «Pragmatiker» gegenüberstehen. Den ersteren wird eine dogmatisch-doktrinäre, den letzteren eine realistische Auslegung der marxistisch-leninistisch-maoistischen Grundsätze unterstellt. Der Vorsitzende Mao dürfte dem radikalen Flügel etwas näher stehen, hat aber immer zu verhindern gewünscht, dass diese Fraktion zu weit ging und zuviel Macht errang.

Falls ihnen eine unbegrenzte Autorität zufiele, würden die Radikalen das Land wohl so rasch als möglich dem kommunistischen Endziel zuzuführen trachten, was immer die Kosten wären. Sie stehen nicht an, gegen das Volk Gewalt anzu-

wenden. Sie sind gewillt, eine tatsächliche oder vermeintliche Opposition mit allen Mitteln auszumerzen. Sie sehen die Welt nicht, wie sie wirklich ist, sondern wie sie laut Dogma zu sein hätte. Sie verschwenden einige Energie darauf, die Erkenntnis unangenehmer Wahrheiten zu verhindern. Sie verabscheuen Kompromisse. Verhandlungen mit ihnen sind eher schwierig, weil sie vernünftige Ueberlegungen gerne mit der Deklamation von Dogmen ersetzen. Sie stehen dem kämpferischen Chauvinismus nahe, der während der Kulturrevolution alles Nichtchinesische in Bausch und Bogen verwarf und das Land innerhalb der Weltgemeinschaft fast total isolierte.

Die Stärke der Radikalen liegt in ihrem doktrinären, oft geradezu fanatischen Eifer, mit dem sie den Kampf um die Macht führen. Sie haben ein Ziel, das zwar unklar formuliert und sicher unrealistisch ist, das ihnen aber hilft, ihre Forderungen gegenüber dem Volk zu rechtfertigen. Aus der Unterstützung durch Mao gewinnen sie nicht nur Prestige, sondern auch Einfluss auf die Massenmedien: nur ihre Propaganda verschafft sich eine Stimme; die Argumente ihrer Gegner werden allein aus der Widerlegung bekannt.

Die Fanatiker: Stark im Erobern, schwach im Behaupten der Macht

Aber die Radikalen weisen auch Schwächen auf. Vor allem handelt es sich bei ihnen um eine verhältnismässig kleine Gruppe. Ohne Maos Unterstützung würden sie wahrscheinlich an den Rand abgedrängt und verschwinden. Einige Beobachter glauben, dass Mao im Versuch, sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte Chinas zu sichern, die Radikalen jetzt zum Endkampf um die Macht ermuntert habe. Die Möglichkeit, dass Mao jederzeit ausfallen könnte, hat vielleicht die Radikalen zu einem verzweifelten Einsatz angespornt, der in Gewalttätigkeiten auszuarten droht.

Dann stehen die Radikalen auch im Ruf der Unfähigkeit und des Misserfolgs. Wann immer

sie die Macht besaßen, haben sie sich das Volk entfremdet und einen passiven Widerstand erzeugt, der schwere wirtschaftliche Schäden verursachte.

Die Fortschritte Chinas sind dem Einsatz der Pragmatiker zu danken. Sie gehen die Probleme relativ unbelastet von dogmatischen Grundsätzen und daher offener an. Ihre Schwäche liegt im Umstand, dass sie keine klar umrissenen Zielvorstellungen erarbeitet haben, und die sind für ein Land im Wandel sicher eine erste Voraussetzung. Unter ihrer Führung aber würde China modernisiert und hätte rasch einen erheblichen Einfluss auf die internationale Lage.

Hört der Fachexperte auf, ein Revolutionär zu sein?

Im gegenwärtigen Kampf zwischen den Radikalen und Pragmatikern spielt die Bildungspolitik eine grosse Rolle.

Während der Kulturrevolution wurden die höheren Schulen geschlossen, und die Studenten erwarben statt wissenschaftlicher Kenntnisse bloss «revolutionäre Erfahrung». Ausbildung schien überflüssig, und die Schulen wurden an Fabri-

Boycott in Wuhan

Zur Spaltung der Armee bei den innenpolitischen Auseinandersetzungen und Machtkämpfen in China gibt es anscheinend schon Ansätze. Laut taiwanischer Quellen hat sich der Kommandant der Militärregion Wuhan, Yang Teh-tschih, ganz offen geweigert, die von Peking angeordnete Kampagne gegen die «Rechtsabweichler» mitzumachen. Die dortigen Truppen erhielten von ihm die Anweisung, die ganze Sache zu ignorieren. Den ihm unterstellten Kommissaren habe Yang erklärt: «Wir tun unsere Arbeit und haben uns nicht um anderes zu kümmern. Was sie (die politischen Machthaber in Peking) tun, geht uns nichts an.»

ken und andere Produktionsstätten angeschlossen. Dies geschah in Befolgung von Maos Grundsatz, dass der mit Marxismus-Leninismus angereicherte Arbeiter ein höheres politisches Bewusstsein erzielte. Und wenn er dann eine gewisse Bewusstseinsschwelle überwunden habe, werde der Arbeiter automatisch oder intuitiv jene Fähigkeiten erwerben, die seine Funktion in der Gesellschaft erforderte. So sollte dem Menschen eine Berufslehre und die politische Indoktrination vermittelt werden. Was darüber sei, könne von Uebel und sogar verdächtig sein. Eine Bildungspolitik, die Spezialisten und Experten hervorbringe, sei bourgeois. Ein Experte sei definitionsgemäss kein Proletarier und daher ein Klassenfeind.

Indessen zeitigte die verproletarisierte Bildungspolitik vernichtende Folgen, namentlich in der Produktion. Als die Pragmatiker um 1970 wiederum die Kontrolle übernahmen, versuchten sie, die Bildungspolitik vorsichtig zu modifizieren. Die höheren Schulen und Universitäten wurden wiederum geöffnet. Und nun fallen den seither ausgebildeten Studenten alle guten Stellen zu, derweil die Jugendlichen, die sich bloss «revolutionäre Erfahrungen» zulegen konnten, das Nachsehen haben. Das hat verständlicherweise Unzufriedenheit geweckt. Als Mitte 1975 die



Teng Hsiao-ping (rechts aussen) auf Kondolenzbesuch bei der Witwe von Tschu En-lai. Sein Sturz bald danach hat Macht- und Richtungskämpfe sichtbar werden lassen. Angesichts von Führungsschwächen und bevorstehender Vakanz an der obersten Spitze können sie zu Auflösungserscheinungen führen, die man in einem Interregnum nicht mehr leicht auffangen kann.

Pragmatiker nach einer Bildungsreform riefen, um die Qualität vor allem der wissenschaftlichen und technischen Schulung anzuheben, wurde die Unzufriedenheit zum offenen Konflikt. Die Radikalen begannen gegen den «rechten Wind der Veränderung» zu agitieren, gegen die «rechten» Versuche also, die Ergebnisse der Kulturrevolution rückgängig zu machen.

Die Radikalen lehnen den Vorwurf ab, dass das Bildungssystem unzulänglich sei und verbessert werden müsse, wenn der Fortschritt erhalten und die nationale Sicherheit gewährleistet bleiben solle. Sie klagen die Pragmatiker an, der Frage des Bildungsfortschrittes die gleiche Bedeutung wie der Politik überhaupt zuzumessen, damit den Klassenkampf abzulehnen und gar zu versuchen, die proletarische Diktatur über Wissenschaft und Technik aufzuheben. Nach der Zeitschrift «Das rote Banner» ist es «lächerlich zu behaupten, dass Experten nicht von Amateuren geführt werden können». Die Radikalen befürworten eine «offene Forschung» unter Beteiligung der Arbeiter. Die Uebernahme ausländischer Erfahrungen wird abgelehnt: «Wir werden nicht wie Schnecken hinter andern nachkriechen.»

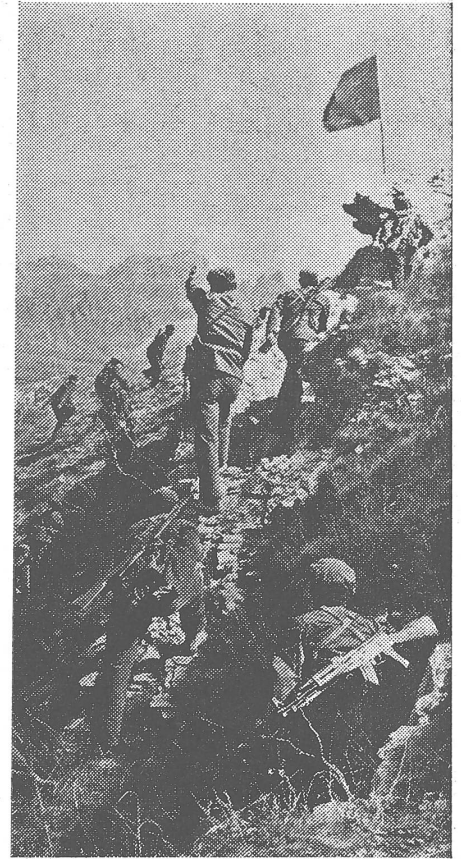
Wenn den Radikalen vorgehalten wird, dass ihre Politik immer im Misserfolg endete, behaupten sie, dass ihre Massnahmen ungenügend oder falsch verwirklicht oder gar sabotiert worden seien. Diese Massnahmen selbst anzuzweifeln bedeutet ihres Erachtens eine Infragestellung Maos und damit Revisionismus. Auf den Hinweis, dass unter der Führung der Pragmatiker Fortschritte erzielt worden sind, antworten sie mit der Behauptung, dass diese Erfolge im Rückschritt enden würden.

Es hält schwer anzunehmen, dass die Radikalen im Kampf um die Macht siegen werden. In letzter Zeit geben verschiedene Entwicklungen zu einigen Bedenken Anlass. Ohne Unterstützung durch die Armee können die Radikalen jedenfalls nicht gewinnen.

Die Armee wird dann Schiedsrichter sein können, wenn sie selber nicht gespalten ist

Die Volksbefreiungsarmee ist in vier Heeresgruppen aufgeteilt. Der nun abgesetzte Vizeministerpräsident Teng Hsiao-ping, der als Führer der Pragmatiker galt, war als Politoffizier der zweiten Heeresgruppe zugeteilt und dürfte von deren Offizieren unterstützt worden sein. Der vierten Heeresgruppe hatte Marschall Lin Piao vorgestanden, der seine angebliche Konspiration gegen Mao mit dem Tode bezahlte, zuvor aber einer der Träger der Kulturrevolution war. Viele der Offiziere dieser Heeresgruppe mögen insgeheim immer noch Lin-Anhänger sein und die Radikalen unterstützen.

Es gibt Anzeichen, dass die Radikalen sich um die Rehabilitation von Lin Piao bemühen, wahrscheinlich auch, um die Unterstützung der Armee zu gewinnen. Sollte es ihnen gelingen, die Armee zu spalten, so könnte das Land sehr schweren Zeiten entgegensehen und würde vermutlich für Jahrzehnte seinen Platz unter den führenden Nationen einbüßen. China ist an einem Wendepunkt angelangt; seine Freunde und Feinde beobachten eingehend den Weg, den Peking einschlagen wird.



Ziel Fahne – aber welche? Der Armee droht Spaltung.

Einzelhefte DM 4,50 / Nr. 5- / 85 30--
B 6869 EX
Williams S. Schlamm
Zeitbühne
Mai 1976 / Heft 5 (6. Jahrgang)

- Ist auch noch die Meinhof wandlungsfähig?
- Verschönerung des Rockefeller zu Moskau
- Europa – ein Programm
- Von Otto von Habsburg
- Schwarz-weiß-rot in Afrika
- Von Bruno Bandulet
- Kirche im Osten: Die stummen Zeugen
- Von Walter Hoeres
- Die Kapitulation des Bürgers
- Von Gerd-Klaus Kaltenbrunner
- Ärzte werden gefährlich
- Von Karl Ludwig Bayer
- Linksstrategie: Deutsche „Kulturrevolution“
- Von Hans-Georg Roth

Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an:
«ZEITBÜHNE», D-8000 München 19
Winfriedstrasse 11
oder
A-5024 Salzburg, Postfach 108
oder
CH-6300 Zug, Im Rötel 1

Informations- Gutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung
von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».
(bitte an folgende Adresse:)

SOI-Bilanz

1. Jahrgang Nr. 6
ersch. monatlich
Fr. 80.-/DM 80.-/
öS. 550.- jährlich
Kont. siehe Seite 4

Bern, Mitte April 1976

Nur für Abonnenten

Schade, dass DASSR nicht "organischer" mit Nachbarn leben kann.
 Die Landkarte hat sie zusammengelebt und sie sollten sich vertragen.
 Startkäseknacht Moskau Osteuropa ärgert als die zaren, die auch
 USA-Botschafterkonferenz, fügte bei, es sei nicht
 keine guten Sonnenfeldern, in den USA selbst als friedensgefährdend unbeliebt.
 Helmut Kissinger bei, Vorhalte seien in Osteuropa nur Oel aufs Wasser giessen, soll
 der DASSR zu spielen. Die USA könnten über den Atlantik an ihre eigenen Ufer schlagen.
 und, fügte Kissinger bei, in den USA selbst als friedensgefährdend unbeliebt.
 Konsequenz: Die USA könnten über den Atlantik an ihre eigenen Ufer schlagen.
 Es liegt irgendwo dazwischen, hat Jahrhunderte als Dampf zwischen den
 Quereisen Moskows mit seinen Nachbarn, hat Jahrhunderte als Dampf zwischen den
 wachstumslos hinweg direkt damit befassten, was ihm geopolitisch und nach seinem
 Westeuropas nicht liegt. Sonnenfeldern Kritiker müssen Geschichte lernen.
 Existenzielles Thema: der Ist-Zustand nach Westeuropas müdem Kollaps.
 * * *
 Marum Präsident Ford statt "Pötenze" nun "Friede durch Stärke" sagt:
 Nicht nur wegen Konkurrenz von rechts durch Ronald Reagan innerhalb
 seit sieben Jahren war Prozentsatz der Befürworter von Rüstungsausgaben in
 "USA so hoch. Bisher keine Wende, aber deutlich * * * Kubas Rolle in Angola,
 Blutvergessen im Libanon, Algeriens Aggressivität gegen Marokko, schreckliche
 Moskauer Kommentare zu Helsinki. Beginn, ins Bewusstsein zu dringen.
 * * *
 Auch kein Protest, als Ford in seiner Rede den Sowjeten den Stand der Union
 wird Kontrolle der eigenen Alliierten Staaten geschaffen werden, desto schwächer
 unberechenbaren, unterentwickelten Staaten durch die "verantwortlichen Mächte"
 der Zerfall der Welt in von uns selbst geschaffene Brandherde nimmt
 zu ... die Reizbarkeit der überforderten Grossmächte ebenfalls.
 * * *
 Irgendein drittrangiger Diktator kann heute Atombomben haben:
 Weststaaten stehen Schlange, im Material und Wissen anzuheben.
 Beispiel: Libyen, das Grundlagen für den Bau einer Bombe geschaffen
 hätte (Vertreter Lopez Rega, jetzt staatsrätlich gesucht, war wesentlich
 besserer peronistischer Drahtzieher denn Sozialminister). Ständige Krise in
 Argentinien bremste ... Projekt versandete, als Frau peronistischer
 "auf keinen Fall für Waffen geeignet" sei, da er kein Plutonium produziere.
 zu vermitteln. Wohl das Wissen auf Umwegen führt, zeigte Indien, primitiv
 oder nicht, Kernwaffen führen zu Spannungszenen. Je mehr solche Zonen von
 unberechenbaren, unterentwickelten Staaten geschaffen werden, desto schwächer
 wird Kontrolle der eigenen Alliierten Staaten durch die "verantwortlichen Mächte"
 der Zerfall der Welt in von uns selbst geschaffene Brandherde nimmt
 zu ... die Reizbarkeit der überforderten Grossmächte ebenfalls.

Neu vom SOI

SOI-Bilanz heisst die neue weltpolitische Monatsanalyse des SOI.

SOI-Bilanz erscheint monatlich im Umfang von 4 Seiten und kostet Fr./DM 80.- pro Jahr.

SOI-Bilanz ist eine neue Dienstleistung des Schweizerischen Ost-Instituts.

SOI-Bilanz zeigt zuverlässig und sachlich Trends der internationalen Entwicklung.

SOI-Bilanz bringt konzentrierte Information für den überlasteten Zeitgenossen.

Probenummern erhalten Sie kostenlos und unverbindlich gegen Einsendung des untenstehenden Talons.

Bitte mit Blockschrift ausfüllen und einsenden an SOI, CH-3000 Bern 6.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ + Ort: _____

wünscht kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probenummern der neuen SOI-Bilanz.

SOI - Schweizerisches Ost-Institut · Jubiläumstrasse 41 · CH - 3000 Bern 6
Forschung, Information und Dokumentation über internationale Entwicklungen